

*Jürgen Ebach*

Ausschnitt aus der Bibelarbeit über Mt 4 beim DEKT Köln 2007 **zur Frage, warum es trotz der erschienenen Bibel in gerechter Sprache dennoch eine Kirchentagsübersetzung gibt:**

Wir alle, die wir diese Kirchentagsübersetzung erarbeitet haben, sind auch Übersetzerinnen und Übersetzer der „Bibel in gerechter Sprache“. Diese Bibelübersetzung geht auf die Tradition der Kirchentagsübersetzungen zurück. Sie versucht, dem Wortlaut der Texte in ihrer hebräischen, aramäischen oder griechischen Originalfassung gerecht werden. Sie bemüht sich um eine frauengerechte Sprache und macht die in den Texten selbst genannten oder mitgemeinten Frauen sichtbar. Sie ist für den jüdisch-christlichen Dialog aufmerksam und erweist jüdischer Schriftlektüre Respekt. Sie soll eine verstehbare, aber darum nicht vereinfachende Sprache haben. Wo nun die „Bibel in gerechter Sprache“ inzwischen bereits in der 3. Auflage vorliegt, wäre es ja durchaus eine Möglichkeit gewesen, im Kirchentagprogrammheft neben der Fassung der Lutherbibel die der „Bibel in gerechter Sprache“ abzdrukken. Warum haben wir uns die Mühe gemacht, die sieben für den Kirchentag zentralen Bibeltexle dennoch neu zu übersetzen? Weil das *Projekt* der „Bibel in gerechter Sprache“ mit dem Erscheinen nicht abgeschlossen ist. Wir meinen gerade nicht, dass da jetzt eine fertige „gerechte“ Bibel vorliegt und dass andere Übersetzungen „ungerecht“ seien. Gemeint waren und sind Schritte auf dem Weg zu einer gerechteren Sprache. Dabei wollen wir nicht etwa die Bibel gerechter machen als sie ist, sondern wir wollen die Gerechtigkeit der Bibel in der Übersetzung deutlicher zum Ausdruck bringen, als andere Übersetzungen es tun. *Biblisch* verstandene Gerechtigkeit ist aber nie ein Zustand, sondern stets ein Weg. Darum hat sich die Exegese-Gruppe beim Kirchentag entschieden, an den Texten und ihrer Verdeutschung weiter zu arbeiten. So wird deutlich, dass das Übersetzen wie auch das Lesen und die Verstehensversuche der „Schrift“ stets weiter gehen.

Die vollständige Bibelarbeit zu Mt 4,1-11 ist nachzulesen auf den Internetseiten des Deutschen Evangelischen Kirchentages unter:

[http://www.kirchentag2007.de/presse/dokumente/dateien/BAB\\_44\\_1174.pdf](http://www.kirchentag2007.de/presse/dokumente/dateien/BAB_44_1174.pdf)

***Jürgen Ebach: Ausschnitt aus der Bibelarbeit über Apg 17 beim DEKT Köln 2007:***

Also blieb die Rede des Paulus doch nicht ohne Wirkung. Die „Saatkrähe“ hat nicht nur Samen gepickt, sondern auch Samen gesät: „Einige schlossen sich ihm doch an und sie

begannen, darauf zu vertrauen.“ Die Worte verdienen Aufmerksamkeit. „*Einige*“ haben wir für den Kirchentag übersetzt, „schlossen sich ... an“. Im griechischen Text steht *tines de andres* und darum heißt es in den meisten deutschen Bibeln „einige Männer“. Weil an solchen Stellen in der „Bibel in gerechter Sprache“ und in der „Kirchentagsübersetzung“ das Wort „Männer“ nicht vorkomme, obwohl es doch im griechischen Text stehe (denn *andres* heißt nach Auskunft des Lexikons zunächst einmal „Männer“), wird uns vorgeworfen, wir hätten um einer vordergründigen „*political correctness*“ willen den Text zugerichtet und Frauen hineinmontiert, wo sie nicht gemeint waren und darum nicht hingehören. Nun, so einfach ist das nicht! Denn die unmittelbare Fortsetzung in unserem Text sagt ausdrücklich, dass zu diesen *andres* auch eine Frau namens Damaris gehört habe. Das Wort *andres* ist hier also offenkundig ebenso inklusiv verstanden, wie wenn Paulus in seinen Briefen die „Brüder“ anredet und die „Schwestern“ mitmeint. Viele Frauen sind es inzwischen Leid, nur *mitgemeint* zu sein. Wenn eine Übersetzung in solchen Fällen zum Ausdruck bringt, dass nicht nur Männer gemeint sind – sei es durch die ausdrückliche Nennung von Frauen, sei es – wie hier – dadurch, dass wir von „Einigen“ sprechen und nicht, weil es der Fortsetzung widerspräche, von „einigen Männern“, dann ist eine solche Übersetzung auch philologisch korrekt.

Zu den wenigen, die Paulus weder verspotten noch sich mit der Vertröstung auf „ein andermal“ verabschieden, gehören zwei namentlich Genannte, darunter eine Frau. Von ihnen wird gesagt – so haben wir das übersetzt –, sie hätten begonnen, darauf zu vertrauen. Damit stoßen wir abermals auf ein Wort, das eine Übersetzungsaufgabe stellt: *episteusan* heißt es im griechischen Text. „Sie wurden gläubig“, heißt es in der revidierten Lutherbibel von 1984. *piesteuo, pistis* – Glaube oder Vertrauen? Das ist mehr als eine *Vokabelfrage*. Das zu Grunde liegende hebräische Wortfeld *aman* (davon unser „Amen“ am Ende eines Gebets) bedeutet „sich festmachen an, besser noch: *in* Gott. Die Grundbedeutung von *aman* ist „fest sein, verlässlich sein“, Stand und Bestand geben, und auch das neutestamentliche Wortfeld *pistis* bringt oft vor allem das zum Ausdruck. Die Wortform *episteusan* spricht dafür, dass hier der Beginn einer Glaubensgeschichte als Vertrauensgeschichte gemeint ist.

Die vollständige Bibelarbeit zu Apg 17,16-34 ist nachzulesen auf den Internetseiten des Deutschen Evangelischen Kirchentages unter:

[http://www.kirchentag2007.de/presse/dokumente/dateien/BAB\\_46\\_1176.pdf](http://www.kirchentag2007.de/presse/dokumente/dateien/BAB_46_1176.pdf)